Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 22 (1970)

Heft: 5

Rubrik: Filmforum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wie Pfarrern vermehrt Mut gemacht, sich mit dem Spielfilm auseinanderzusetzen. Es wird dabei auch immer klar, dass wir nicht zu früh, unsere eigenen Deutungen in den Film hineintraten dürfen.

Der Gesprächskurs leistete nicht zuletzt auch wegen der zutage getretenen Fehler einen wesentlichen Beitrag zur Methodik des Filmgesprächs.

Paulus-Film von Pasolini

Für 1970 ist «La vita di San Paolo» vorgesehen. Das Drehbuch basiert auf den Paulus-Briefen. Pasoloni sagt dazu:

«Es interessiert mich, einen Film zu machen, der ein wenig das Gegenstück zum Evangelium (il vangelo secondo Matteo) sein wird. Hier trenne ich die authentische Seite der Religion, die Heiligkeit vom Klerikalismus. Es ist ein antiklerikaler Film gegen den Vatikan, gegen die Kurie.

— Wie werden die Gleichungen sich auswirken (New York für Rom, Paris für Jerusalem)?

— Es gibt zum Beispiel den Brief des Paulus an Timotheus, in dem er diesem grässliche Ratschläge gibt, die von einem erschreckenden Anti-Feminismus zeugen und zugleich engherzig fromm sind. Timotheus, der anfänglich ein Schüler Paulus war, tief gläubig, der Bischof wird und sich ganz einfügt, schenkt diesem Brief Gehör. Dies geschieht in Ephesus, das Neapel sein wird. So zeige ich denn die napolitanische Kirche mit ihrer Behörde, ihrer Polizei, den Offizieren, dem Spiessbürgertum und dem unterwürfigen Volk usw., und die Worte des Paulus zu diesen Bildern.»

Ob das freilich jene Paulusinterpretation ist, die wir nach sorgfältigen Untersuchungen der Paulusbriefe machen müssen, ist fraglich.

Immerhin ist es beachtenswert, dass Filmregisseure vom Format Pasolinis sich in die Bibel verbeissen. Sollten wir nicht ihre Herausforderung annehmen?

Franco Zeffirelli: «Franziskus von Assisi»

FP — Franco Zeffirelli, Top-Regisseur in Oper und Film, dessen «Romeo und Julia» allseits unvergessen ist, hat sich von den Folgen eines Autounfalls erholt und beginnt mit den Vorarbeiten seines nächsten Films, der Franz von Assisi gewidmet sein soll. «Es handelt sich keineswegs um eine Biographie des Heiligen Franziskus»», erklärt der Regisseur «und erst recht nicht um eine Heiligenlegende. Vielmehr wird die Geschichte einer Gruppe von Freunden erzählt, an deren Spitze Franziskus steht. Fünf junge Leute sind es, — wie die fünf Finger einer Hand; doch er, Franziskus, steht abseits und isoliert von den anderen, — wie der Daumen. Ich plane keine Wiedergabe der franziskanischen Legenden; mir liegt daran, weiter zu gehen als die etwas frostigen offiziellen Dokumente, die über das Leben des Heiligen auf uns gekommen sind. Der Film wird somit alles andere als theoretisch sein; er wird von Anfang an bis zu Ende ein Spiel von jungen Menschen zur Wiedergabe bringen, ein heiteres Spiel mit viel Musik, mit Fröhlichkeit, Tänzen und Liedern. Die Fröhlichkeit des Franziskus, darum geht es! Es ist meine Absicht, die Krise zu schildern, von der alle feinfühligen jungen Menschen einer bestimmten sozialen Schicht überkommen werden, sobald sie Klarheit darüber gewinnen, dass ihnen gar nicht gebührt, was sie besitzen. Das war stets ein entscheidender Moment im Leben junger Menschen. Mein Film soll in seiner Reinheit und Frische zur Reaktion auf die pornographischen Tendenzen des heutigen Filmschaffens werden.»

FILMFORUM

Oswalt Kolle: Zum Beispiel EHEBRUCH

P: Arca-Winston Berlin
V: Monopole Pathé
R: Alexis Neve
B: Oswalt Kolle
K: W. M. Lenz
M Heinz Kiessling
D: Heidrun Kussin, Kathrin Kretschmer, Marianne Lebeau, Bert Hochschwarzer, Dieter Kaiser.

Eine weitere Zusendung:

Die Frau in der Rolle des lockenden Weibchens

In zwei Interviews am Anfang und in der Mitte des Films gibt Kolle seine Absichten mit diesem Film bekannt: Er will den Mann umerziehen, der Männerwelt beibringen, dass sie das Vorrecht auf einen gelegentlichen Seitensprung — bis jetzt ihr jahrhundertealtes Privileg — aufgeben muss, dass sie selber dieselbe Toleranz für den Seitensprung der Frau üben muss wie die Frau ihren Ausrutschern gegenüber. Als zweites Anliegen vertritt Kolle die Ansicht, dass ein kleiner Ehebruch auf sexueller Ebene eine gute Ehe nicht zu gefährden braucht, da «die Ehe ja nicht im Bett beginnt». Er trennt also säuberlich Liebe in der Ehe von Sexualität, und sein Filmheld betont im zweiten Teile seines Films ausdrücklich: «Wenn ich mit einer Frau ins Bett gehe, hat das mit Liebe doch nichts zu tun.»

Wie gestaltet nun Kolle diese seine Anliegen im Film?

Das Eheglück eines jungen Paares wird durch das schreiende Kindlein im selben Schlafzimmer immer wieder gestört. In der Folge reist die junge Frau zu den Hochzeitsfeierlichkeiten einer Freundin und darf — ladies first — dort mit deren Bruder im Grünen Ehebruch begehen. Die Szene wirkt nicht nur farblich (grün und rosa) entsetzlich kitschig, die zerdehnte Zurschaustellung sexuelle Befriedigung wirkt peinlich in ihrer Phantasielosigkeit. Es folgt, in noch grösserer Breite (oder wirkt sie nur so breit, weil man schon gelangweilt ist?) eine eheliche Bettszene mit anschliessender Beichte der jungen Frau und dem zu erwartenden Ehekrach. Die Frau bittet demütig um Vergebung, der Mann poltert, droht, schlägt und verzeiht dann doch zum Schluss gnädigst. — Der zweite Teil des Films bringt d i e grosse Abwechslung: Wir sehen zuerst (mit einem anderen Paar übrigens, damit die Aha-Befriedigung des Publikums, die «Wie-du—mir—so—ich—dir-Retourkutsche ausbleibe) ausführliche eheliche Erotik, dann, noch ausführlicher, damit es ja nicht langweilt, die Ehebruchszene des jungen Mannes in der Wohnung seiner Sekretärin. Zuviel Abwechslung aber ist ungesund: so folgt jetzt, analog dem ersten Teil des Films, wieder Ehekrach, Besinnung der Frau auf das kleinere von zwei Uebeln und Versöhnung, natürlich — wie könnte es anders sein! — im Bett. (Ich habe ehrlich bedauert, keine Stoppuhr mitgenommen zu haben; wäre es doch interessant gewesen, die Zeit, die die Stars im ehelichen und im ausserehelichen Bett verbringen, zu vergleichen, überdies zu erhärten, dass überhaupt mehr Zeit im Bett als ausserhalb verbracht wird, wie es dem gelangweilten Zuschauer erscheint.)

Künstlerisch ausgestaltet sind im ganzen Film nur die hübschen Körper der jungen Akteure, und dafür ist nicht Kolle verantwotrlich. Verantwortlich aber ist er dafür, dass er die berechtigten Anliegen, die er im Gespräch vertritt, so schlecht verwirklicht. Warum muss die Frau, wenn sie doch das Recht auf einen Seitensprung hat, so demütig um Verzeihung bitten, weinen, sich schlagen lassen? Während der Mann im selben Falle gar noch seiner Frau die Schuld gibt, ihn durch ihr unnachsichtiges Verhalten in die Arme der Anderen getrieben zu haben?

Schluss auf letzter Seite

Die Frau in der Rolle des lockenden Weibchens

Schluss von Seite 74

Und warum muss die Frau immer die Rolle des lockenden Weibchens spielen? Im ersten Teil läuft die Frau völlig unnatürlich dem jungen Manne nach, im zweiten ist es die Sekretärin, die den Mann zur Sexualbefriedigung verleitet? Ist das nicht auf den Wunschtraum des Mannes im Publikum zugeschnitten? — Das zweite Anliegen wird noch schlechter vertreten: Wenn «Ehe nicht im Bett beginnt», warum spielt dann fast der ganze Film im Bett? Kolle zeigt ja überhaupt nicht, was echte Ehe sein kann und soll. Auch unterscheiden sich die ehelichen Bettszenen in keiner Weise von den Ehebruchszenen, und von Ehe ausserhalb des Schlafzimmers sehen wir herzlich wenig. Wenn aber das, was echte Ehe ausmacht, im Film nicht gezeigt wird, ist auch das Anliegen des Filmes illusorisch.

So wären die Intentionen des Filmes, wie Kolle sie im Gespräch ausführt, sicherlich gut und zum Teil notwendig, die Ausführung in künstlerischer und ideeller Hinsicht jedoch völlig dilettantisch und phantasielos. G. Kaiser

(verheiratet, 3 Kinder 18, 15, 11 Jahre alt)

Aus der Filmwelt

SCHWEIZ

— Die Schweizer Trickfilmgruppe hat an ihrer Jahresversammlung in Bern beschlossen, einen mit 1000.— Fr. dotierten Preis zur Auszeichnung des besten Trickfilms der Schweiz zu schaffen. An der Versammlung, an der u.a. auch der rumänische Filmschöpfer Ion Popescu Gopo teilnahm, wurden eine Anzahl Trickfilme vorgeführt.

— Auch nach einer zweiten Prüfung des Films «Zum Beispiel Ehebruch» konnte sich die Polizeidirektion Zürich nicht zur Aufhebung des Verbotes entschliessen. Der Film wurde als grösstenteils unzüchtig im Sinne von Art. 204 STGB erklärt. Er verharmlose den Ehebruch und damit auch die sittliche Ordnung. Dass der Film in andern Kantonen laufen konnte, vermochte selbstverständlich keinen Einfluss auszuüben.

— Der Bundesrat hat jetzt das Verbot des Films «Wege zum Ruhm» aufgehoben. Es sei «überlebt», der Film habe über das deutsche Fernsehen auch in der Schweiz gesehen werden können. Das vermag jedoch nur zu beweisen, dass der Film seinerzeit nicht aus grundsätzlichen Erwägungen verboten wurde, sondern aus Liebedienerei gegenüber Frankreich, das reklamiert hatte. Entweder verstiess der Film wirklich gegen bestehendes Recht, dann müsste er auch heute verboten bleiben. Oder es war dies nicht der Fall, und dann hätte er niemals verboten werden dürfen und war das Verbot ein offener Rechtsbruch. Blosse Zweckmässigkeitserwägungen dürfen bei Eingriffen in die Freiheitsrechte des Bürgers niemals eine Rolle spielen.

— Das letztjährige «Film-In Luzern» wird dieses Jahr wiederholt und auf den 27. Mai bis 7. Juni festgelegt. Neben künstlerisch wertvollen Erstaufführungen ist auch eine Filmbranchenmesse vorgesehen und eine Leistungsschau des Verbandes Schweiz. Filmproduzenten.

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV

8048 Zürich, Badenerstr. 654, Tel. (051) 62 00 30
Dr. F. Hochstrasser (Chefredaktor)
Pfr. D. Rindlisbacher
Programm: Pfr. W. Künzi, Bern

Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.—, halbjährl. Fr. 6.25, vierteljährl. Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postcheckkonto 30 - 519

Druck: Plüss AG, Köchlistrasse 15, 8004 Zürich
Administration: Badenerstr. 654, 8048 Zürich
«Film und Radio» erscheint jeden zweiten Samstag
Inseratenannahme beim Zentralsekretariat.

AZ 8021 Zürich

ENGLAND

— In London drangen 40 Polizisten in ein grosses Kino und beschlagnahmten die Kopie von Andy Warhols Film «Flesh». Auch der Projektor und die Leinwand wurden beschlagnahmt. Die Beamten wiesen einen entsprechenden Befehl der Abteilung «Obszöne Publikationen» von Scotland Yard (Polizeipräsidium) vor.

Die Angelegenheit erregte Aufsehen und wird ein Nachspiel im Parlament haben. Scotland Yard soll zu einer solchen Aktion gar nicht zuständig gewesen sein.

Schlager und Werbung — Randgebiete der Medienerziehung?

Ein Wochenendkurs der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film

Massenmedienerziehung — zu einem Teil als Filmerziehung in die Schulen und in die freie Jugendarbeit eingeführt, noch weitgehend in den Anfängen steckend als Fernseherziehung — hat bis heute wesentliche Aspekte ausgespart: etwa die Unterhaltungsmusik, Schlager, Beat und Soul oder die Werbung.

Ein Wochenendkurs am 14./15. März im Pfarreisaal Liebfrauen, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich, durchgeführt von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film (AJF), mit den Referenten Wolfgang Angerer (Feldkirch) und Ernst Ramseier (Liestal), möchten diesen Problemkreis vorerst ins Bewusstsein des wachen Erziehers rükken, sodann Möglichkeiten einer pädagogischen Bewältigung dieser Situation aufgezeigt und Materialien (Filme, Dias, Schallplatten, Tonbänder), mit denen diese neue Anwendung gegenwartsbezogenen Erziehens durchgeführt werden kann, vorstellen.

Die Veranstaltung ist für jedermann zugänglich. Ausführliche Programme sind ab 30. Januar bei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Tel. 051 32 72 44, erhältlich.

Das Zeitgeschehen im Film

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

Nr. 1398: Zwei Ski-Goldmedaillen für die Schweiz — Fremdarbeiter — «Morgestraich» in Basel.

Nr. 1399: Katastrophe von Würenlingen — Radio Nordsee International — Hauptproben im Eishockey

Aus dem Inhalt

BLICK AUF DIE LEINWAND 66—68
Satyricon
Charles tot oder lebendig (Charles mort ou vif)
Alles, was verboten ist (The impossible years)

KURZBESPRECHUNGEN 68

FILM UND LEBEN 69—73
Filmförderung — aber wie?
Solothurner Filmtage 1970 (Schluss)
Rettet Antonioni Hollywood?
Neue Chancen für die Schweizer Wochenschau
Schulfernsehen in der Schweiz (Schluss)

DER FILMBEAUFTRAGTE BERICHTET 73, 74

FILMFORUM 74

FERNSEHSTUNDE 75—78
Vorschauen
Programmhinweise

RADIOSTUNDE 78, 79